



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 265.

Hirschberg, Donnerstag den 12. November 1885.

6. Jahrg.

** Ueber die Sonntagsruhe.

Der Herr Reichsanzler hat bei den Regierungen der Bundesstaaten die Anstellung einer Untersuchung über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen in Anregung gebracht. Die königliche Regierung zu Biegnitz hat daher im vorigen Monat durch die hiesige Handelskammer einen Bericht über die Sonntagsarbeit in den Fabriken des Hirschberger Thales eingeholt. Es hat sich dabei herausgestellt, daß z. B. bei der Papier- und Holzstofffabrikation, die einen hervorragenden Industriezweig des Hirschberger Thales bildet, überall eine, wenn auch mehr oder weniger beschränkte, Sonntagsarbeit stattfindet.

Die königl. sächsische Regierung ist nun in Bezug auf diese Fabrikationszweige durch eine Verordnung vom 14. October 1885, (betreffend eine Abänderung der zur Ausführung des Gesetzes über die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier unter dem 10. Sept.) schon vorangegangen. Die Verordnung lautet:

- in den Papierstoffabriken darf an den ersten Feiertagen der drei hohen Feste, den Bußtagen, dem Charfreitag und dem Todtensonnentage, abgesehen von den unten bei c und d gemachten Ausnahmen, überhaupt nicht gearbeitet werden. An den übrigen Sonn- und Feiertagen soll mindestens in den Stunden von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends der Betrieb ruhen.
- Mit dem Anheizen der Dampfkessel und Kochgefäße darf bereits vor der Wiederaufnahme des Betriebes begonnen werden.
- Sobald und so lange die Luft auf den Gefrierpunkt oder unter denselben gesunken ist, bleibt der Betrieb der Stoffmühlen, Holzschleifmaschinen, Rasfineure, Satinirapparate und Papier- und Pappenmaschinen an allen Sonn-, Fest- und Bußtagen den ganzen Tag hindurch nachgelassen.

d) Ferner bleibt in den Cellulosefabriken an allen Sonn-, Fest- und Bußtagen den ganzen Tag hindurch der Betrieb der Riesöfen, sowie derjenigen Kochapparate, in denen die Vollenbung eines Kochprozesses mehr als 48 Stunden erfordert, und der zu ihrer Bedienung erforderlichen Hilfsmaschinen nachgelassen.

In England ist bekanntlich seit alten Zeiten die Sonntagsruhe — und gewiß nicht zum Schaden des Landes — noch viel strenger durchgeführt. Der berühmte englische Geschichtschreiber Macaulay äußerte sich über die Sonntagsruhe in folgender beherzigenswerther Weise:

„Wir (Engländer) sind nicht ärmer, sondern reicher geworden, weil wir viele Menschenalter hindurch von unserer Arbeit unter sieben Tagen an einem ausgeruht haben; dieser Tag ist nicht verloren. Während der Gewerblust eine Pause macht, der Pflug in der Furche still liegt, während auf der Börse Ruhe herrscht und kein Rauch aus der Fabrik aufsteigt, geht unvermerkt ein Prozeß vor sich, der für den Reichthum der Nationen ebenso wichtig ist, wie irgend ein Prozeß, der sich an geschäftigen Tagen vollzieht. Der Mensch, die Maschine der Maschinen, mit der verglichen alle die scharfsinnigen Erfindungen eines Watt und Arkwright werthlos sind, wird reparirt und aufgezoogen, so daß er am Montag mit klarem Verstande, mit lebhafterem Geiste und erneuter Körperkraft zu seinen Arbeiten zurückkehrt. Niemals werde ich glauben, daß das, was eine Bevölkerung stärker und gesunder, klüger und besser macht, sie schließlich ärmer machen kann.“

Man sollte nun meinen, daß das, was in Sachsen und England möglich ist, in Preußen gewiß auch durchführbar sein müßte.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November. Se. Maj. der Kaiser hätte gestern Nachmittag noch eine längere Conferenz mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Grafen Herbert v. Bismarck. Gestern Abend besuchte Se. Majestät die Vorstellung im Schauspielhaus und wohnte derselben bis zum Schlusse bei. — Se. Maj. der Kaiser empfing heute Vormittag mehrere Versetzte oder beförderte Offiziere und nahm dann die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofraths Dork entgegen. Mittags conferirte der Kaiser mit dem Vertreter des Chefs der Admiralität, dem Vice-Admiral Grafen v. Monts, und arbeitete darauf mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags nahm Se. Majestät der Kaiser die im Uhrsaale des Akademie-Gebäudes ausgestellten Entwürfe zum Luther-Denkmal in Augenschein, unternahm sodann, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant v. Broefigle, eine Ausfahrt und stattete gelegentlich derselben der Fürstin Kotschubey im Kaiserl. russischen Botschafts-Palais einen Besuch ab. Nach der Rückkehr von der Spazierfahrt dirigte Se. Maj. der Kaiser im königl. Palais allein.

— Das preussische Landes-Deconomie-Collegium nahm in Bezug auf den Verkehr von Dampfpflügen auf Kunststraßen und das richtige Verhältnis zwischen Felgenbreite und Ladegewicht des Lastfuhrwerks folgende Grundsätze an: Radfelgen unter 5 Centimeter Breite sind ganz zu verbieten. Bei Lasten bis zu 50 Centnern sind Felgen bis 10 Centim. zu erlauben, für Lasten über 50 Ctr. sind Felgen von 10 Centim. und für Lasten über 100 Ctr. Felgen von 15 Centim. zu verlangen. Es wurde beschlossen, den Minister für Landwirtschaft um gesetzliche Neuregelung über die Benutzung der Kunststraßen in

Der Sternkrug.

Criminal-Roman von Adolf Streckfuß.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Der Widerspruch zwischen der unverfänglichen Aussage des Arbeiters und der gerichtlich abgegebenen Aussage Grawalds, daß er vier Stunden vergeblich auf Herrn von Scharnau in seinem Wagen gewartet habe, beschäftigte zuerst Werder den Verdacht, den er gegen den Sohn hegte, auch gegen den Vater. Eingehende Nachforschungen, bei denen Ewald besonders thätig und eifrig war, lieferten neue Beweise.

Durch verschiedene Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß Andres an dem Tage des Mordes in einem grauwollenen Sommerrock, mit dem Gewehr auf dem Rücken, nach der Diebshaide auf die Jagd gegangen sei und daß Grawald an jenem Tage Schuhe und blauwollene Strümpfe getragen habe. Werder wußte sich ein paar Fäden von der Wolle, aus denen die Strümpfe des Herrn von Heiwald gestrickt waren, und von dem grauen Jagdrock des Gutsheeren zu verschaffen. Das blaue, im Walde gefundene Wollenhaar war weit gröber, die schwarzen Flecken auf den Wollenstücken fanden weiter auseinander als auf der Probe, sie stimmten dagegen, was durch Ewald festgestellt wurde, ebenso genau mit den Wollenfäden vom Rocke des Andres überein, wie das blaue Härchen mit der Stärke der Wolle in den blauen Strümpfen Grawalds.

Mit einem unermüdblichen Eifer sammelte Ewald neue Beweise. Er stellte fest, daß Vater Grawald in den letzten Jahren weit größere Kapitalien ausgeliehen hatte, als er auf redliche Weise erworben haben konnte;

es war nicht leicht, dies zu erforschen, denn der schlaue Verbrecher hatte Sorge getragen, den Betrag seines Vermögens geheim zu halten. Es war in vielen kleinen Summen vertriehen, und die Schuldner hatten ihm versprochen müssen, nicht darüber zu plaudern. Da sie meist in Noth gewesen waren, wenn ihnen der gute Vater Grawald mit einem Darlehn ausgetholfen hatte, schrieben sie seinen Wunsch der edelmüthigen Absicht, im Geheimen wohlzutun, zu; nur ihre überströmende Dankbarkeit bewegte sie, dem harmlosen Professor zu erzählen, wie gut, wie edelmüthig der treffliche Wirth vom Sternkrug sei.

Den schlagendsten Beweis für die Schuld Grawalds hatte endlich die Entdeckung des geheimen Geldkastens im Weinkeller gegeben. Ewald hatte eine stille Nachtsunde, als alle Hausgenossen längst in ihren Betten lagen, benutzt, um seine Nachschlüssel zu gebrauchen. Er fand in dem Kasten noch den größten Theil des dem ermordeten Herrn von Scharnau geraubten Geldes und außerdem eine Uhr mit schwerer goldener Kette; er erkannte sie sofort nach der Beschreibung, welche er mit sich führte, als die Uhr, welche dem ermordeten Viehhändler Saworski geraubt worden war.

Selbst der schlaueste Verbrecher begeht irgend einen thörichtesten Streich, der ihn endlich entlarvt. So hatte auch Vater Grawald sich nicht entschließen können, die werthvolle goldene Uhr und Kette im Walde zu vergraben; er bewahrte sie in dem geheimen Kasten auf den er so sicher verborgen zu haben meinte, daß kein Menschenauge, am wenigsten das des lächerlichen kleinen Naturforschers, ihn aufzufinden vermöge. Nach der

Verhaftung Grawalds häuften sich gegen ihn und Andres die Beweise täglich mehr. Das Rückenbeil, welches der alte Friedrich vom Sternkrug mitgenommen hatte, paßte mit seiner Schneide vollkommen in die tiefe Schädelspalte, welche der Kopf des Ermordeten zeigte; die Stricke, mit welchen die Steine in die Kleider der Leiche gebunden waren, um diese auf dem Boden des Sumpfloches festzuhalten, zeigten sich als Abschnitte einer Vater Grawald gehörigen Leine, welche er stets, ebenso wie das Beil, im Wagen mit sich führte. Es war dies eine durch die schlechten Wege, auf denen leicht ein Rad brach, gebotene Vorsichtsmaßregel. Ein schlecht ausgewaschener Blutstreck in dem grauen Rocke des Andres, die genaue Uebereinstimmung zwischen dem Schuhwerk des Vaters und des Sohnes mit den im Morast durch Werder gemessenen Fußspuren vervollständigten die Reihe der Beweismittel.

Grawald blieb im Gefängniß seinem System trotzigem Beugnens treu, er weigerte sich, die ihm vom Untersuchungsrichter vorgelegten Fragen zu beantworten. Alle die sich mehr und mehr gegen ihn häuften Beweise wies er, als Erfindungen des Polizeirath Werder, der ihn verderben wolle, um Herrn von Heiwald weiß zu brennen, zurück. Bei dieser Aeußerung blieb er fest. Niemals verwickelte er sich in Widersprüche, weil er niemals zu bewegen war, irgend eine bestimmte Aussage zu machen. Auf seinen harten, festen Sinn wirkte auch die sonst für Verbrecher so fürchterliche Einzelhaft nicht. Er saß den ganzen Tag fast regungslos in seiner einsamen Zelle.

(Schluß folgt.)

Preußen zu erfuchen. Für die durch den Transport von Dampfplügen nachweislich herbeigeführte Vermehrung der Unterhaltungskosten soll den Chauffee-Unterhaltungspflichtigen Ersatz gewährt werden. Ein Antrag des holländischen Centralvereins auf Einrichtung von Lehrstellen zur Ausbildung tüchtiger Viehverschnieder wurde mangels Bedürfnisses abgelehnt. Am Errichtung einer größeren Anzahl von Regenmesserstationen wurde die landwirthschaftliche Verwaltung ersucht. — Sr. K. H. der Kronprinz wohnte der heutigen Sitzung des Landes-Deconomie-Collegiums bei.

In der gestrigen Versammlung des Vereins für deutsche Volkswirtschaft, die sich mit Fragen der inneren und äußeren Colonisation beschäftigte, trat Dr. Peters u. A. der im Publikum vielfach verbreiteten Meinung entgegen, daß die ostafrikanische Gesellschaft je ernstlich beabsichtigt habe, in den Tropengegenden Ackerbaucolonien zu errichten. Die Gesellschaft halte den Werth der tropischen Colonien für viel höher als den der Ackerbaucolonien, die doch schließlich nur dem Mutterlande Concurrenz machen würden.

Mit dem in Aussicht gestellten Abschluß der braunschweigischen Militärconvention mit Preußen wird der „Kriegs.“ zu Folge auch der rege Wunsch des Prinz-Regenten verwirklicht werden können, das braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 92, welches jetzt in Metz garnisonirt, nach Braunschweig verlegt zu sehen.

Sämmtliche in dem großen Berliner Vororte Rixdorf, der sich eines zweifelhaften Rufes erfreut, eingewanderte russische Juden sind von der Landespolizeibehörde aus dem genannten Orte und dem preussischen Staatsgebiete ausgewiesen worden; sie müssen binnen vier Wochen das preussische Staatsgebiet verlassen. Unter den in Rixdorf eingewanderten Fremdlingen befinden sich so viele bedenkliche Elemente, daß die Maßregel im Interesse der öffentlichen Sicherheit nur begrüßt werden kann.

Brandenburg a. S., 10. November. Am 7. d. M. stürzte beim Frühläuten die ganze obere Spitze des Dom-Thurmes herunter.

Dresden, 10. November. Unsere Residenz ist um ein herrliches Denkmal reicher! Vor dem imposantesten der Dresdener Gotteshäuser, vor der Frauenkirche, erhebt sich frei und mächtig das Denkmal des großen Reformators, das Standbild Dr. Martin Luthers. Auf stattlichem, granitem Unterbau, der eingefriedigt ist durch ein reiches Schmiedeeisernes Gitter, steht die erzene Gestalt des Gottesstreters. Das Dresdener Lutherdenkmal ist eine Wiederholung der Luthergestalt aus dem großen Reformationsdenkmal, das sich in Worms am Rhein erhebt. — Vor wenig Tagen hat der Tod einen der hervorragendsten Künstler auf dem Gebiet des Orgelspiels dahingerafft, den langjährigen Hoforganisten Gustav Merkel.

Oesterreich-Ungarn.

Im Königinhofer Prozesse ist heute das Urtheil publicirt und man kann mit Befriedigung constatiren, daß der Mehrzahl der Mitglieder jener czechischen Pöbelbande, welche s. B. die Turnfeier der Deut-

lichen störten, der Standpunkt gehörig klar gemacht worden ist. Es wurden verurtheilt wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit: 3 Angeklagte, darunter der Polizeimann Recina, zu je 7 Monaten, 3 zu je 6 Monaten, 2 zu je 4 Monaten, 1 zu 5 Monaten, 1 zu 2 Monaten und der famose Bürgermeister Schip und das Gemeindeauschußmitglied Stuchlik zu je 3 Monaten schweren Kerker; wegen Erpressung 1 zu 18, 2 zu 14, 1 zu 13 Monaten schwerer verschärfter Kerkerstrafe; wegen Auflaufs zu strengem Arrest in der Dauer von 3 Tagen bis 3 Wochen 17 Angeklagte, wegen Steinwerfens zu schwerem Kerker in der Dauer von 8 bis 13 Monaten. Hoffentlich genügt den czechischen Ruhestörern dieser Denzettel für einige Zeit.

Frankreich.

Das Cabinet ist heute vollzählig vor die Kammer getreten. Der Deputirte Bouist, früher Richter, ist zum Minister des Ackerbaues und Dautresme zum Handelsminister ernannt worden. Der Letztere ist Tuchgroßhändler in Elbeuf und in seinen freien Stunden Componist. Gestern Abend versammelten sich bei Bouist gegen 100 Abgeordnete, darunter Clemenceau, Rochefort u. A. über die Colonialpolitik. Man zeigte sich hier nichts weniger als einig. Einige forderten sofortige Räumung Tonkins, Andere allmählichen Rückzug, noch Andere Festhaltung des Erlangten. Beschlossen wurde nichts. Abg. Villeneuve will der Kammer die Ernennung eines Vierundzwanziger-ausschusses vorschlagen, welcher Commisars nach Madagascar und Tonkin zum Studium der Verhältnisse entsenden und nach deren Bericht unter directer Verantwortlichkeit der Kammer die zu befolgende Colonialpolitik vorschreiben soll. Graf Mun erklärt in einem offenen Briefe angesichts der Kritiken in katholischen Blättern, den Plan der Bildung einer katholischen Partei aufzugeben.

Orient.

Am Balkan hat das Schießen begonnen. Der Worte sind genug gewechselt, die Thaten heben an. Eine Abtheilung serbischer Soldaten in der Stärke von 50 Mann hat am Sonntag die bulgarische Grenze bei Rakita, im Bezirk Trun, überschritten und den dort befindlichen bulgarischen Posten angegriffen. Der Posten erwiderte das Feuer und tödtete einen serbischen Soldaten. Ein weiteres feindseliges Auftreten der Serben wird aus dem District von Rustendje gemeldet. Es ist festgestellt worden, daß seit zwei Tagen an verschiedenen Punkten die serbischen Posten auf bulgarischem Gebiete stehen. Man wird vermuthlich Bulgaren und Serben ein wenig raufen lassen, bevor die Porte ihre Truppen in Marsch setzt.

Geschichtliche Erinnerungen.

12. November 1757 wurde Schweidnitz erobert. — 1864 Sherman's Zug durch Georgien.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original- Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 11. November.

Seitens der Königl. Landräthe wird gegenwärtig den Polizei- und Gemeindebehörden, sowie den Gen-

darmen, eine von dem Herrn Minister des Innern im Einverständnisse mit dem Herrn Kriegsminister aufgestellte Anweisung zur Mitwirkung bei Ausübung der militärischen Controle mitgetheilt und die Befolgung der darin gegebenen Vorschriften zur Pflicht gemacht. Bei Handhabung der militärischen Controle ist davon auszugehen, daß regelmäßig jede männliche, im Alter vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 42. Lebensjahre stehende, dem deutschen Reiche angehörige Person sich im Besitze eines Militärpapiers befinden muß. Jeder Reichsangehörige, welcher sich in dem angegebenen Alter befindet und bei der Controle ohne Militärpapiere befunden wird oder sich über seine Militär-Verhältnisse nicht anderweit glaubhaft ausweisen vermag, hat verschiedene Unannehmlichkeiten zu gewärtigen; es wird daher ein Jeder gut thun, seine Militärpapiere zu revidiren und zurecht zu legen, damit er sie im Falle der Controle zur Hand hat.

Aus dem Octoberheft der Monatschrift „Die Arbeitercolonie“ ist zu ersehen, daß sich in der schlesischen Arbeitercolonie Wunzcha im Monat September für die Gesamtzahl der Pflinglinge reiche Arbeit ergab. Es konnten für die Colonisten 1666 Arbeitstage verzeichnet werden. Hauptsächlich war man im September noch mit dem Einheimsen von Feldfrüchten beschäftigt, deren Ernte zum Theil durch die im Frühjahr nicht rechtzeitig erfolgte Aussaat eine Verspätung erfahren hatte. Dann galt es die Winterfaat zu bestellen und die Kartoffelernte zu beendigen. Der Ertrag der im Frühjahr angelegten Hopfenplantage wird als „gut“ bezeichnet. Nach dem Ausweis über die Frequenz der Colonie haben seit Eröffnung der Colonie (d. i. seit dem 14. Juli v. J.) 300 Colonisten in Wunzcha Aufnahme gefunden. Zu Ende September befanden sich 62 Pflinglinge in der Colonie; 42 Colonisten waren evangelisch und 20 katholisch. Die Colonie zählt insgesamt 70 Plätze. An Zuwendungen erhielt die Colonie im Monat September ein Harmonium, einen Gelbbetrag von 70 Mark zur Vergrößerung der Bibliothek und 60 neue Testamente. Für die Arbeitercolonien wird neuerdings der Betrieb des Seidenbaues als lohnend empfohlen. Die Einführung dieses Erwerbszweiges bei den Colonien hängt aber von der Beschaffung des Laubes von Maulbeerbäumen ab. Letzteres würde sich bei einem etwaigen Versuche, den Seidenbau in Wunzcha zu treiben, wohl für diese Colonie leicht beschaffen lassen, da in Niederschlesien noch hier und da kleine Maulbeer-Plantagen zu finden sind, aus denen man bald das Material für eine eigene Plantage gewinnen könnte.

Der Staatsanwalt Heiberg in Reife ist als Bürgermeister der Stadt Schleswig bestätigt worden. — Der bisherige erste Seminarlehrer, Oberlehrer Dr. Scharlach, in Liegnitz ist zum Seminardirector ernannt worden. Demselben wird, wie wir hören, die Direction des Schullehrerseminars in Dels übertragen werden.

Die Familien-Nachrichten, welche während der Wahlzeit eine wenn auch entschuldbare, so doch immerhin unliebsame Unterbrechung erfahren mußten,

Zur Aufführung des Oratoriums „Die Jahreszeiten von Joseph Haydn.“

Der hiesige Chorgesangverein beabsichtigt, künftigen Sonntag das Oratorium „Die Jahreszeiten“ von Jos. Haydn im Saale des hiesigen Concerthauses zur Aufführung zu bringen. Zunächst müssen wir dem genannten Vereine unsere volle und freudigste Anerkennung dafür aussprechen, daß er nicht bloß die neuen und neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Social- resp. Oratorien-Musik zur Aufführung bringt, sondern auch auf die ältere klassische Periode unserer Musik zurückzugreifen sich vorgenommen hat. Hier sind es nun, außer den Händel'schen und Bach'schen Oratorien, besonders „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“ von Jos. Haydn, welche vorzugsweise zu nennen sind. In ersterer besingt Haydn, der jugendlich frohe, mit sich und der Welt zufriedene Wiener Tonkünstler, das erste Erkennen des Lebensmuthens in jeglichem Geschöpf der Natur, in den letzteren die Freude des Daseins. Das ganze Werk ist voll des frohesten, kindlichsten Dankes und Entzückens am Leben. Haydn hatte bereits sein 70. Lebensjahr erreicht, als er dies betreffende Werk, zu welchem ihm der Baron van Swieten nach einem englischen Gedichte von J. Thomson den Text in ungeordneten Jamben und Trochäen geliefert hatte, in Wien componirte, und führt uns in demselben außer den Chören der Landleute, Winzer und Jäger den Pächter Simon (Bass), dessen Tochter Hanne (Discant) und einen jungen Bauer Lukas (Tenor) als Solisten vor.

Die Einleitung beginnt mit vier langgehaltenen Tönen (unisono), erinnernd an die traurige Debe des Winters, und malt nunmehr den Uebergang zum Frühling. Das erkreute Landvögel jubelt dem nahenden Lenze entgegen. Es ist dieser Chor einer der schönsten des ganzen Werkes. Tonart, Tact, Rhythmus, Melodie, Harmonie, Accompagnement, Modulation, alles ist geeignet, den Jubel zum Ausdruck zu bringen. Dazwischen löst der warnende Jura der Männer, nicht allzufröh zu frohlocken, der Winter könne auf kürzere oder längere Zeit noch einmal wiederkehren. Doch vom Widder strahlt jetzt die

Sonne hoch herab, der Ackermann eilt froh zur Arbeit auf das Feld, den Lohn erwartet er aus den Händen der Natur und steht darum den Himmel an. Es folgt der innige Bittgesang: „Sei uns gnädig, milder Himmel!“ der mit einem lebhaften, fugirten Thema schließt und damit die das Herz der Landleute froh bewegende Hoffnung auf eine reiche Ernte ausdrückt. Nachdem der Frühling mit aller Pracht eingetreten ist, erklingt ein munteres Freudenlied der Hanne mit abwechselndem Chöre der Jugend. Den Schluß bildet ein prächtiger, erster, fast kirchlich zu nennender Preisgesang auf den Schöpfer, der mit seinem Segen die Menschen gelabt und vom Strome der Freude getränkt hat.

Der zweite Theil behandelt der Sommer. Die Einleitung stellt die Morgendämmerung dar. Die Schilderung des Aufganges der Sonne, des Gewitters, des hereinbrechenden Abends mit seiner Allen willkommenen Ruhe gehört in den Bereich der musikalischen Malereien, von denen wir aber hier sagen müssen, daß sie die Grenze des Schönen niemals überschreiten, kein Spiel mit bloßen Außerselbstheiten sind und somit den künstlerischen Werth nicht verlieren.

Der Einleitungsgegenstand des dritten Theiles, des Herbstes, ist des Landmannes freudiges Gefühl über die reiche Ernte. Wie sehr der bejahrte Componist trotz seines Alters noch fähig gewesen ist, die menschliche Liebe zwischen Lukas und Hanne zum feurigen, innigen Ausdruck zu bringen, beweist das Duett der beiden im Glück der jungen Liebe schwelgenden Personen. Es folgen der Jagd-, Winzer- und Tanzchor. Alle drei bringen innerhalb des musikalisch-zusätzlichen die betreffende Stimmung hervor, indem sie von den zu Gebote stehenden Mitteln nur einen decenten Gebrauch machen.

Schließlich folgt der Winter. Die Einleitung erinnert an die traurige Debe in der Natur. Vom Wanderer, der mit allerhand Hemmnissen zu kämpfen hat, wird der Blick auf die warme Spinnstube der Landleute gelenkt, die vereint im trauten Kreise mit leichter Arbeit und in Gesprächen den Abend sich verfließen. Es erklingt das heitere Spinnerlied der Weiber und Mädchen. Als die Spinnrädchen schon anfangen, langsamer zu gehen und endlich ganz still stehen, horchen Alle auf

die neue Mähr, die Hanne jetzt erzählt. Wie Sagdn in seinem bekannten Kaiserliche den edlen Volkston ganz vorzüglich getroffen hat, so ist ihm auch hier das eingewobene Lied in ganz vorreflexiver, vollstimmlicher Weise gelungen. Mitten hinein klingt der zustimmende Ruf der übrigen Mitglieder der Spinnstube und so entsteht nahe am Schluß des Ganzen noch ein kleines selbstständiges Drama. Jetzt aber wenden sich Dichter und Componist zu einer ersten Betrachtung des Wechsels der Zeiten. Der Schluß weist gegenüber dem Veränderlichen auf das Bleibende hin, fordert zu einer weisen Benutzung der flüchtigen Zeit auf und läßt uns endlich zu Dem ausbilden, an dessen Hand wir sicher durch die Zeit hin zur ewigen Herrlichkeit pilgern.

Wenn auch nicht alle Nummern des vorliegenden Oratoriums einen gleich hohen musikalischen Werth besitzen, so ist doch das Ganze ein Werk von edlem, echt künstlerischem Gepräge, welches überall, wo es zu kunstgerechter Aufführung gelangt, Herzen und Ohren der für gute Musik empfänglichen Zuhörer erquickt hat und von den Singakademien, welche künstlerische Ziele erstreben, nicht etwa als etwas Veraltetes bei Seite geworfen, sondern gewissenhaft und treu gepflegt wird. Zum ersten Male wurde dasselbe im Frühjahr 1801 unter Haydn's eigener Direction im Fürst-Schwarzenberg'schen Palaste zu Wien und zwar mit dem größten Beifall aufgeführt; seitdem hat es die Kunde durch alle größeren Städte gemacht und ist auch hier schon vor mehreren Jahren einmal zu Gehör gebracht worden. Populärer ist allerdings das andere, einige Jahre früher componirte Oratorium „Die Schöpfung“, welches s. B. in unserer Provinzial-Hauptstadt Jahr aus Jahr ein in der Charwoche zur Aufführung gelangt und jedes Mal ein zahlreiches und dankbares Publikum findet. So möge denn auch hier bei uns jenes vorhin besprochene Werk gerechte Anerkennung finden bei Allen, denen der Sinn für das Schöne und Ideale noch nicht abhanden gekommen ist. Was die Aufführung selbst betrifft, so giebt wohl das erste Streben unsers Chorgesangvereins, sowie die Erinnerung an seine letzte öffentliche Aufführung eine gewisse Bürgschaft für abermaliges Gelingen, und wer noch ein packendes Zauberwort hören will, dem rufen wir die Namen Hildach und Trautermann ins Gedächtniß zurück.

sind von heute ab wieder in unserem Blatte enthalten und werden von jetzt ab wieder fortgesetzt erscheinen.

C (D. C.) Am Sonntag Nachmittag waren in Folge einer vom Dachdeckermeister Herrn Weißmann hier selbst ergangenen Einladung im hiesigen Gasthof „zur Burg“ eine Anzahl Dachdeckermeister aus Hirschberg, Waldenburg, Landeshut, Thomendorf (Kreis Bunzlau), Schmiedeberg, Warmbrunn, Hermsdorf u. R., Löwenberg, Kupferberg und Greiffenberg versammelt, um auf Grund des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1881 eine Dachdecker-Zinnung für Hirschberg und Umgegend zu bilden. Die Versammlung wurde kurz nach 2 Uhr vom Einberufer, Herrn Weißmann-Hirschberg unter Hinweis auf ihren Zweck mit herzlichster Begrüßung der Erschienenen eröffnet, worauf der Obermeister und erste Vorsitzende des deutschen Dachdecker-Berandes, Herr Keller-Berlin, an welchen eine besondere Einladung ergangen war, in warmer Ansprache, während der sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben, unseres greifen Kaisers und Königs als Beschützers und Hortes des deutschen Handwerks gedachte und dann zu einem längeren Vortrage überging, dessen Inhalt kurz zusammengefaßt, folgender war: Wenn in der Jetztzeit vielfach gefragt wird, warum ist, wenn allen Ständen geholfen wird, gerade unser Stand der, welcher nichts erhält, so müsse geantwortet werden: Weil wir nicht daran gehen, uns selbst zu helfen. Einzelne meinen oft, es werde schon ohne sie gehen, während es doch absolut nötig sei, daß jeder das Seinige zur Verbesserung der Lage des Handwerks beitrage. Letzteres sei durch die Gesetzgebung so leicht gemacht, aber der Gesetzgeber könne nur denen helfen, die zeigen, daß ihnen etwas daran gelegen ist, die Interessen des Handwerkerstandes zu wahren. In allen Theilen Deutschlands rege es sich, überall sei man in der Entwicklung begriffen, überall gestalteten sich Zinnungen. Der Handwerkerstand könne etwas ganz Bedeutendes schaffen, wenn er es verstehe, die Gesetze in seinem Nutzen zu verwerten, gegenüber dem Staatwerk, das sein Leben nothdürftig dahintriste und nur die Arbeit herunterdrücke. Ein Handwerker, der seine Berufspflichten streng erfülle, sei nicht im Stande, unter dem Preise zu arbeiten; nur durch die Vereinigung zu Zinnungen sei eine Besserung und eine Zurückdrängung der gemeinen Concurrnz zu erwarten. Den Vorwurf, die Anhänger der Zinnungen seien Hünstler und Freunde des alten Zwanges, müsse entgegnet werden, daß dieselben nur eine bessere Lehrlings-erziehung herbeiführen wollen gegenüber der Hügellofigkeit und dem Humanitätsdusel, dessen Blüthen man namentlich in den großen Städten finde. Was die Schule den Jungen beigebracht hat, soll in der Lehre fortgesetzt werden, und die Aufnahme des Lehrlings vor versammelter Zinnung und eine feierliche Ansprache seien etwas ganz Anderes als ein nichtsagender schriftlicher Vertrag über die Aufnahme. Vor dem Forum der Zinnung werde dem Lehrlinge klar, daß man über sein Thun und Treiben wache, und daß er Nüchternes lernen müsse, um mit Ehren bestehen zu können, und wenn er nach beendeter Lehrzeit wieder vor dieses Forum trete, um feierlich zum Gesellen erklärt zu werden, so habe dies eine ganz andere Wirkung, als wenn der Meister einfach zu ihm sage: „Heute ist Deine Lehrzeit um, nun bist Du Geselle.“ Der Lehrling soll zum Gesellen erzogen werden, der, wie ehemals, treu und redlich an seinem Meister hängt. Diese Fundamente, auf denen allein ein guter Lehrlings- und Gesellenstand geschaffen werden kann, wollen die Zinnungen wieder in das Handwerk hineinbringen. — An diesen Vortrag, welchem Redner noch verschiedene Erläuterungen hinsichtlich der Bildung einer Zinnung beifügte, schloß sich eine weitere klärende Debatte, worauf einstimmig beschlossen wurde, für Hirschberg und dessen Umgegend bis zu 35 Kilometer Entfernung im Umkreise eine Dach-, Schiefer- und Ziegeldecker-Zinnung mit dem Sitz in Hirschberg zu bilden. In den provisorischen Vorstand derselben wurden die Herren A. Weißmann-Hirschberg (Obermeister), H. Brückner-Waldenburg (Schriftführer) und Hermann-Hermsdorf u. R. (Kassenmeister) gewählt und von Herrn Keller mittelst Handschlag zu treuer und gewissenhafter Amtsführung verpflichtet. Herr Keller erklärte darauf die Zinnung für constituirt, worauf Herr Weißmann den Vorsitz übernahm. In die Prüfungscommission, in welcher der Obermeister den Vorsitz führte, wurde der obengenannte Schriftführer und Herr R. Brückner-Landeshut als Prüfungsmeister gewählt. Die weiteren Verhandlungen galt der Berathung der Statuten, welche mit den nöthigen, durch die hiesigen Verhältnisse bedingten Modificationen nach dem Muster des Berliner Statuts zur Annahme gelangten. Als Gründungsbeitrag zahlte jedes der anwesenden Mitglieder 10 Mk., worauf mit der Unterzeichnung des Protokolls die Sitzung um 6 1/2 Uhr geschlossen wurde.

*† (D. C.) Heute früh 1/10 wurde mit 14 Pferden ein Ungethüm von Eisenkessel, sogenannter Kocher, 24,000 Kgr. schwer vom hiesigen Bahnhofe nach der Cellulosefabrik des Dr. Salomon in Gunnersdorf transportirt. Obgleich wohl einige 20 Mann Bedienung den Transport begleiteten und die Pferde am Zügel geführt wurden, konnte doch nicht immer vollständig ein Gleiten von dem gewölbten Straßendamme nach dem Rinnsleine verhindert werden. Der Transport mußte in raschem Tempo erfolgen, da der schwer beladene Wagen sonst das Pflaster sofort eingedrückt haben würde. Dem Vernehmen nach wurde dieser Kessel, wie zwei Andere, welche noch folgen, in Oberbils bei Duffeldorf gefertigt. Derselbe wurde auf dem Warmbrunner Platz photographirt.

*R. Wie wir vernehmen, wird uns Herr Director Dittrich am Freitag mit der Aufführung der „Wilde Rahe“ überraschen, die am Centraltheater zu Berlin bereits ihre 100te Aufführung mit durchschlagendem Erfolge erlebt hat. Der rauschende Beifall den diese neue Operetten Posse schon erzielt hat, dürfte ihr auch hier im Voraus einen glänzenden Erfolg sichern. Herr Musikdirector Löwenthal wird den musikalischen Theil der „Wilde Rahe“ dirigiren.

* Das Sitzen auf steinernen Bänken, Schwellen, Treppenstufen u. dergl. im Frühling und Herbst bringt große Gefahren für Gesundheit und Leben bei Kindern und Erwachsenen mit sich. Darm- und Magenkatarrh, Brechruhr, Unterleibsentzündung, rheumatisches Fieber und wie die unheimlichen Feinde der Menschheit sonst noch heißen, können durch kurzes Verweilen auf einem solchen Steinsteig hervorgerufen werden. Schon das längere Niedersitzen auf hölzernen Bänken kann in kühler Jahreszeit unangenehme Erkältungen zur Folge haben; allein die steinernen Bänke sind wahre Todfeinde für jugendliche Menschenleben. Ihre Temperatur ist gewöhnlich Vormittags 10 Grad, Nachmittags 6 bis 8 Grad niedriger als die Temperatur der Luft. Ein Kind darf auf solchem Steinsteig nur 10 bis 15 Minuten sitzen, und es kann sich eine Krankheit zuziehen, die den Tod zur unmittelbaren Folge hat. Möchten doch Eltern, Lehrer und Lehrerinnen, möchte doch das ganze Publikum die Gefahr begreifen, die unserer Jugend auf diesem Wege droht. Möchten sie Kindern und Kinderwärterinnen diese Gefahr schildern und sie wieder und wieder ermahnen und warnen: „Hütet euch um diese Jahreszeit vor jedem Steinsteig!“

-x- Löwenberg, 10. November. (D. C.) Behufs Theilnahme an den Unfalluntersuchungen sind seitens der hiesigen Distriktsanwaltschaft als Bevollmächtigte gewählt worden die Herren: Müller Steinchen, Maurer Lange und Zimmermann Ueberfäh. Im Gegensatz zu den Distriktsanwaltschaften Liegnitz und Goldberg weist die Löwenberger einen Ueberschuß von ca. 1300 Mt. auf. — Nächsten Montag hält der landwirtschaftliche Verein seine erste diesjährige Winterversammlung ab. In derselben wird u. A. Herr Scholz Ab.-Görtscheffen über „landwirtschaftliche Verhältnisse in Schweden und Norwegen“ referiren.

Goldberg, 8. November. Nachdem die Geldfrage zur Anstellung von Diakonissen durch die Munificenz der Kreisstände und der Stadtbehörde ihre Lösung gefunden hat, ist nunmehr einem lange und tiefgefühlten Bedürfnisse Genüge geleistet worden. Dant dem unermüdblichen Bemühen des Vorsitzenden des Goldberg-Hahnauer Kreisvereins für innere Mission, Herrn Grafen von Rothkirch-Trach auf Panthenau, werden jetzt zwei Schwestern aus dem Diakonissenhause in Kraschnitz in unserer Stadt ihre Wirksamkeit beginnen. Die Einführung derselben in ihr schweres Amt fand heute während des Hauptgottesdienstes in der evang. Stadtpfarrkirche im Beisein der Oberin aus Kraschnitz und von Deputationen der städtischen und kirchlichen Behörden, der Kreisstände, des Kreis-Vereins für innere Mission u. d. H. Herr Graf Rothkirch-Trach-Panthenau, sowie die Herren Geh. Regierungs- und Landrath Freiherr von Rothkirch-Trach und Bürgermeister Kramke von hier, wohnten der feierlichen Handlung ebenfalls bei.

Waldenburg, 10. November. Einer von dem kgl. Staatsanwaltschaft im „Waldenburger Hausfreund“ erlassenen Bekanntmachung zufolge ist die am 3. d. Mts. am Lagenberge aufgefundene Frauensperson als die 26 jährige Dienstmagd Pauline Unger aus Salzbrunn ermittelt worden, welche bisher im Dienste des Bäckermeisters Selisky in Waldenburg gestanden und von ihrem Dienstherrn am Sonntag den 1. November Abends gegen 9 Uhr entlassen worden ist. Ueber den Aufenthalt der Unger bis zur Auffindung derselben als Leiche fehlt bis jetzt jeder Anhalt.

Fauer, 8. November. Gestern starb einer der Lehrerveteranen, Cantor em. Gläser in Poischwitz, im Alter von nahezu 90 Jahren. Derselbe gen. wie das „Stadtblatt“ schreibt, schon seit einer Reihe von Jahren den wohlverdienten Ruhestand und erfreute sich bis in sein hohes Alter noch einer großen Rüstigkeit, nur war sein Gehör schwach geworden.

Seine Gattin, mit der er vor einigen Jahren die diamantene Hochzeit feierte, ist ihm im Tode voraus gegangen. Cantor Gläser erfreute sich großer Achtung, sowohl in seiner Gemeinde, wie in weiteren Kreisen. (Schles. Btg.)

Breslau, 10. November. Das Mitglied des Herrenhauses, v. Seydlitz-Ludwigsdorf, Majorathsherr auf Nieder-Strufe, ist gestern gestorben. — Nachmittag feuerte der Kellner A. Paulus, welcher als Gast in einem Hotel garni auf der Herrenstraße erschien, wo seine Frau als Schließerin diente, einen Schuß aus einem Revolver gegen die Frau ab, während ihm dieselbe ein Glas Bier überbrachte. Die Kugel drang in die rechte Hüfte ein. Wenige Minuten später erschoss sich Paulus. In Folge einer schweren Verletzung des Kopfes verschied er auf der Stelle. Die Verletzung der Frau ist nicht als lebensgefährlich zu bezeichnen.

Rauden O.S., 8. November. Die Vermählung des Prinzen Egon von Ratibor mit der Prinzessin Bobkowitz findet, neuerer Meldung des „Oberöschl. Anz.“ zu Folge, am 16. d. zu Schloß Raudnitz in Böhmen statt. Die herzogliche Familie von Ratibor begiebt sich in diesen Tagen nach Schloß Raudnitz.

Steinau O.S., 7. November. Ein Bauer aus dem benachbarten Riegersdorf, gewöhnlich „der reiche Hofe“ genannt, kaufte neuerdings in Reiffe einen ganz gedeckten Wagen für 420 Mk. Er besetzte selbigen hinten am Brettwagen des Bauern Hillmann aus Schweinsdorf, der zu selbiger Zeit in Reiffe gleichfalls Geschäfte zu machen hatte. Der Knecht als Kutscher setzte sich vorn auf den Brettwagen, während die beiden vorgenannten Herren hinten in der Droschke Platz zu nehmen beliebten. So kamen sie wohlbehalten in Schweinsdorf vor dem Hillmann'schen Hofe an. Da es inzwischen dunkel geworden war, und hauptsächlich, um etwas Effect zu machen, wurden die Wagenlampen mit Beleuchtung versehen und nun fuhr man in Gesellschaft eines mittlerweile hinzugekommenen Dritten unter Anstimmung des Liedes „Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb“ den ins Gehöft des Herrn H. führenden Berg hinan. Fast oben angelangt, riß der Strick, der beide Wagen zusammenhielt, und die Droschke ging in rasender Eile rückwärts, kam aus dem Geleise, fiel um und überschlug sich einige Mal, die Insassen, die dadurch ganz aus der Melodie gekommen waren, natürlich immer mit. Während der Wagen bei dem polterigen „Retour“ starke Beschädigungen erlitt, sind die Insassen mit dem bloßen Schreck davongekommen.

Vermischtes.

— Als Zimmermann sind jetzt die patriotischen Begrüßer sehr beliebt, die an faes das Bildniß des Kaisers zeigen; betrachtet man sie von rechts, so erscheint das Bild des Kronprinzen, von links erblickt man das Bild des Prinzen Heinrich. Andere ähnlich konstruirte Bilder zeigen das Porträt des Kaisers, Bismarck's und Moltke's, je nachdem man sie von vorn oder von beiden Seiten betrachtet. Der Effect wird dadurch erzielt, daß seine Glasstreifen sich etwa 1 cm. über das Grundbild erheben, welche an der Seite bemalt sind, so daß das Auge bei dem Blick von den Seiten ein anderes Bild gewinnt.

Die Sonntagsfrage der Gegenwart im Lichte christlicher Weltanschauung. Ein Vortrag, gehalten auf der 21. Jahresversammlung der süddeutschen Konferenz für innere Mission am 23. September 1885 von Dr. Heinrich Rothol, kgl. Divisionspfarrer der 15. Division zu Köln. (Karlsruhe, Evang. Schriftenverein für Baden, Verlags- und Sortimentsbuchhandlung. 34 Seiten. Preis 30 Pf.) Der soeben erschienene treffliche Konferenzvortrag kommt gerade zur rechten Zeit, um die in weiten Kreisen angeregte Sonntagsfrage in die Beleuchtung der christlichen Weltanschauung zu stellen. Die geistreiche Behandlungsweise des rühmlichst betannten Verfassers macht die Frage auch denen wichtig und interessant, die sie bisher als eine rein religiöse oder theologische zu betrachten gewohnt waren. Für diejenigen aber, welche die soziale Bedeutung des Sonntags schon erkannt und sich mit der reichhaltigen Literatur vertraut gemacht haben, bietet die Broschüre eine so knappe und geistvolle Zusammenfassung der wichtigsten Gesichtspunkte, daß sie dieselbe mit reichem Genuß lesen werden. Besonders pädagogisch ist die Partie, welche die Sonntagsreden des Reichskanzlers, den der Verfasser übrigens hoch verehrt, einer treffenden Kritik unterwirft und zum Ausgangspunkt wichtiger Betrachtungen macht. Dadurch wird der Broschüre ein hervorragendes Zeitinteresse gegeben. Bei dem Herannahen der nächsten Reichstagsperiode, die sich gewiß mit der Sonntagsfrage zu beschäftigen haben wird, empfehlen wir die Lektüre der Schrift aufs Angelegentlichste Allen, die sich für die großen politischen und sozialen Aufgaben der Gegenwart interessieren. Die Ausstattung des Werkes ist bei dem billigen Preis von 30 Pf. eine sehr gefällige.

Wer rasch

und sicher lästigen Schnupfen, Husten und Katarrhe befeuchten will, nehme die nun allerwärts in Anwendung kommenden W. Boff'schen Katarrhpillen. Boff'sche Katarrhpillen sind erhältlich in den Apotheken zu Hirschberg, Liebenthal, Schönau, Warmbrunn. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den **Stationen Lauban und Ruhbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Grummöls**, Kreis Löwenberg, Band V — Nr. 221 auf den Namen des Gärtners **Joseph Hüner** zu **Grummöls** eingetragene, zu **Grummöls** belegene Grundstück, die Häuserstelle Nr. 221, am **20. Januar 1886**, **Vormittags 10 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 11¹⁵/₁₀₀ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 92 ar 10 qm zur Grundsteuer, mit 29 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, während der Sprechstunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **22. Januar 1886**, **Vormittags 10 Uhr**, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden.

Greiffenberg i. Schl., den 2. November 1885.

Königliches Amtsgericht II.

In unser Prokuren-Register sind heute unter Nr. 90 die Kaufleute **Carl Adolph Ferdinand Richter** und **Carl Gustav Ferdinand Sontag**, Beide in Berlin, als Kollektivprokuristen der unter Nr. 70 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Handelsgesellschaft **A. F. Dinglinger** in Berlin mit Zweigniederlassung zu Hirschberg i. Schl. eingetragen worden.

Hirschberg, den 7. November 1885.

Königliches Amtsgericht IV.

Frauen-Verein.

Weihnachten, das Fest der Freude und des Jubels, naht sich uns, nur noch wenige Wochen, und der Lichterglanz des geschmückten Weihnachtsbaumes wird manches Zimmer hell machen, manches Kinderherz entzücken und mit ihnen freuen sich die Eltern und liebende, heilsame Herzen; — aber wie so manches sorgende, bestimmte Elternpaar, manche trauernde Mutter oder mittellose Vater sieht die Freunde und hört den Jubelton aus den erleuchteten Zimmern und blickt traurig, ja bekümmert auf ihre kleine Schaar, denen sie auch nicht die geringste Freude bieten können, — geehrte Bewohner Hirschbergs, es gilt, einem kleinen Theil dieser Bedrängten eine Weihnachtsfreude bereiten, ihnen auch einen Weihnachtsbaum anzukünden, und für diesen kleinen Theil bitten wir hiermit recht herzlich und dringend: Entziehet uns die Güte und Theilnahme in diesem Jahre nicht, welcher wir uns seit Bestehen unseres Vereins, jetzt 36 Jahre, stets erziehen durften, sendet uns in alter, treuer Weise Eure Liebesgaben für unsere 50 Vereins-Schülerinnen, denn mehr Kinder zu beschenken, als diese, erlauben uns leider, ich bekenne es mit blutendem Herzen, unsere finanziellen Verhältnisse schon seit einigen Jahren nicht mehr, weil die Theilnahme an unserm Verein nicht mehr wie in früheren Zeiten rege ist.

Valdige Gaben werden herzlich erbeten, sei es an Geld oder Sachen, und dankend angenommen von den nachfolgend genannten Bezirks-Vornehmerinnen des Vereins und der Unterzeichneten.

Frau Apotheker **Dausel**, Fräulein **Fliegel**, Fräulein **Ganzert**, Frau Disponent **Guttmann**, Fräulein **Lorenz**, Fräulein **Mittag**, Fräulein **Opitz**, Frau Stadtrath **Sack**, Hirschberg, den 1. October 1885. **Antonie Tscherner**, geb. von Kozewska.

Zur Anfertigung von

Damen-Garderobe

jeder Art, nach bewährter **Prof. Klemm'scher Methode** unter Zusicherung guten Sitzes und geschmackvoll sauberer Ausführung empfiehlt sich

Josephine Langer,

Promenade 2, n. b. dem Rest. „3. hohen Rad“.

In der Nacht vom 13. zum 14. v. Mts. ist der Gärtnerstellenbesitzer **Ernst Reich** in Hain von einem Brandunglück betroffen worden, welches ihn und seine Familie aller Habe beraubt hat. In ungünstigen Vermögensverhältnissen befindlich, hat derselbe die Kosten der Versicherung gescheut und steht nun mit den Seinigen völlig mittellos da. Wir bitten hilfsbereite Menschen, nach Kräften etwas zur Linderung der Noth der unglücklichen Familie zu thun, indem wir bemerken, daß uns ein Attest der Ortsbehörde zu Hain vorgelegen hat, in welchem die oben mitgetheilten Thatsachen bescheinigt sind. Gütige Gaben nimmt die Exped. d. Bl. gern entgegen und wird über dieselben öffentlich quittiren.

Familien-Nachrichten.

Eheschließungen.

October. 18. Fabrikarbeiter Hermann Reimann zu Nieder-Zieder mit Anna Auguste Menzel baselst. — Schuhmacher Carl Friedrich Wühlfte zu Landesbuth mit Anna Auguste Emilie Jäckel baselst. — 19. Königl. Oberstabs- und Garnison-Arzt Dr. Julius Emil Heinrich Wäber zu Posen mit Adelheid Clara Dörner zu Landesbuth. — Weber Ernst Ferdinand Kuhn zu Neu-Weißbach mit Auguste Pauline Kühn zu Schredendorf. — 25. Kutscher Friedrich Heinrich Kücker in Hirschdorf mit Minna Marie Wiesner in Gotschdorf. — Arbeiter Johann Hermann Reimann hier mit Emilie Sebastian hier. — Tischler Franz Ludwig Oscar Schalen hier mit Marie Hoffmann hier. — Häusler Carl Wilhelm Menzel in Grunau mit Ernestine Kluttig in Flaschenseifen. — Schuhmacher Wilhelm Hermann Schoder hier mit Selma Sydonia Protopp in Grunau. — Schuhmacher Vincenz Bauß zu Landesbuth mit Louise Pauline Feuke zu Leppersdorf. — Gärtner Ernst Heinrich Bärge zu Johndorf mit Auguste Marie Seidel zu Landesbuth. — Bleicharbeiter Julius Hermann Friebe zu Landesbuth mit Ernestine Pauline Veier baselst. — 26. Buchbindermeister Joseph Hoppe zu Bunzlau mit Anna Fabig zu Landesbuth. — 28. Königl. Eisenbahn-Zugführer Johann Gottlob Pundreh, gen. Dommaring, hier selbst mit Frau Wildpretbändler Auguste Ernestine Pauline Berndt, geb. Schwenger, hier selbst.

November. 2. Schneidermeister Berthold Hilbebrand zu Landesbuth mit Ida Finger baselst.

Den geehrten Landwirthen zeige hierdurch ergebenst an, daß ich von jetzt ab, wie seit langen Jahren, jeden **Donnerstag** den **Hirschberger Markt** besuche und für

Kleejaaten

die höchsten Preise zahle.

Standquartier: **Hotel „Weißes Roth“.**

Wilhelm Hanke, Löwenberg i. Schl.

Das Grundstück 3499 **Schützenstr. Nr. 29**

ist bei 2—3000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Näheres **Walterstraße 3, 1 Tr.**

Schellfisch.

Johannes Hahn.

Zum 1. Januar 1886 sind 3608 **16000 Mk.**

auf sichere Hypothek zu vergeben. Offerten sind zu richten an Herrn Inspector **Standke** zu Warmbrunn.



Verlobungs-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Festlieder, Menu-Karten, Todes-Anzeigen etc. etc.

werden **schnell, sorgfältig** und **billig** angefertigt bei **Paul Oertel**, vorm. **W. Pfund**, **Buchdruckerei**, Ecke der Schulstrasse und Promenade (Mohrenecke.)

Feinsten Medicinal-Leberthran,

ausgewogen und in Flaschen, zu äußerst billigen Preisen empfiehlt die Droguen-Handlung von

Victor Müllier, am **Burghurm**.

Sonntag d. 15. November. **Nachmittags halb 4 Uhr**, im „**Concerthaus**“

Concert

des **Chorgesangvereins.**

Zur Aufführung gelangt:

„**Die Jahreszeiten**“,

Oratorium von **Haydn**, 3599

Soli: Herr und Frau **Hildach**-Dresden, Herr **Trautermann**-Leipzig.

Orchester: Die verstärkte **Gütschowsche Capelle.** Billets: Logenplatz 3 Mk., nummerirter Parquetsitz 2 Mk., Stehplatz 1 Mk., sind bei Herrn Buchhändler **Schwaab** zu haben; ebendasselbst **Textbücher** à 20 Pf.

Neues Theater

in **Hirschberg** (Concerthaus).

Donnerstag, den 12. November 1885.

Zum dritten Male:

„**Bapageno!**“ Schwank-Novität in 4 Acten von **Kneisel.** In Vorbereitung: **Die milde Rahe.**

Die Direction.

Conservativer Bürger-Verein. Freitag den 13. November c., Abends 8¹/₂ Uhr, im „**Hohen Rad**“ (oberes Mittelzimmer)

Bersammlung. Besprechung über die Stadtverordneten-Wahlen. **Der Vorstand.**

Zum hohen Rad. **Heute Kirmess-Feier.**

Souper à la carte. Freunde und Gönner ladet ergebenst ein

Concert-Haus.

Sonabend den 14. und **Mittwoch** den 18. November: 3612

Humorist. Soirée,

veranstaltet vom **Turnverein „Vorwärts“** zum Besten seines Geräthesfonds. Das Nähere durch Zettel.

Nichtmitglieder haben an beiden Abenden Zutritt. Billets à 50 Pf. (Logenplätze à 75 Pf.) im Vorverkauf bei den Herren Kaufleuten **Wendenburg** und **Weidner.**

Der Turnrath.

Gasthof „zur Burg“. Heute **Schweinschlachten**, früh **Wellwurft** und **Wellfleisch**, Abends **Wurstsuppe**, wozu ergebenst einladet **Ernst Fackner.**

Meteorologisches.

11. November, Vorm. 8 Uhr. Barometer 737¹/₂ mm (gestern 737). Luftwärme —1¹/₂° R. Niedrigste Nachttemperatur —2° R. **F. Hapel**, Schilbauerstraße 7.

Berliner Börse vom 10. November 1885.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinssfuß.		Zinssfuß.
20 Fres.-Stücke	16,14	Br. Ab.-Ed. rüch. 115	4 ¹ / ₂ 111,00
Imperials	—	do. do. rüch. 100	4 100,00
Deherr. Banknoten 100 Mk	162,10	Breug. vpp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 ¹ / ₂ 101,80
Rußische do. 100 Rb.	200,10	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 1,2,60
		do. do. rüch. à 110	4 ¹ / ₂ 108,00
		do. do. rüch. à 100	4 99,60
		Bank-Actien.	
		Breslauer Disconto-Bank	5 83,30
		do. Wechsel-Bank	5 ¹ / ₂ 96,50
		Niederlausitzer Bank	5 ¹ / ₂ —
		Norddeutsche Bank	8 —
		Oberlausitzer Bank	8 —
		Deherr. Credit-Actien	8 ¹ / ₂ —
		Bommerische Hypotheken-Bank	0 46,75
		Bojener Provinzial-Bank	6 —
		Breugische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 103,25
		Breugische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 ¹ / ₂ 129,50
		Breugische Hypotheken-Act.-Bank	4 93,30
		Breugische Hypoth.-Berl. 25 pEt.	5 93,50
		Reichsbank	6 ¹ / ₂ 137,59
		Schlesische Bank	5 ¹ / ₂ 117,25
		Schlesischer Bankverein	5 ¹ / ₂ 101,75
		Industrie-Actien.	
		Erdmannsdorfer Spinnerei	4 —
		Breslauer Pferdebahn	6 ¹ / ₂ 140,75
		Berliner Pferdebahn (große)	10 ¹ / ₂ 221,75
		Schlesische Leinen-Fab. Kramfo	8 130,00
		Schlesische Feuerversicherung	—
		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 ¹ / ₂ 92,20		
do. do. IV	3 ¹ / ₂ 92,00		
do. do. V	3 ¹ / ₂ 86,50		
Br. Ab.-Ed. rüch. 110	— 119,90		
do. do. III. rüch. 100	5 105,50		
do. do. V. VI. rüch. 100	5 101,25		
		Bank-Discount 4% — Lombard-Aussch. 4 ¹ / ₂ %	
		Privat-Discount 3%	